

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, - Halbjährig fl. 2.40 - Vierteljährig fl. 1.20. - Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.  
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

**Anzeigen** werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sperrschat und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen Rudolf Wisse, Hasenstein & Vogler (Otto Wank), Alois Topelitz, W. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Em. Lehner, Heinrich, Schalek, J. Damberger. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

## Ernstes Wort.

Gestehen wir nur ganz offen und freimütig ein, daß die sogenannten gesellschaftlichen Bedürfnissen unseres Zeitalters, der Luxus, die Genußsucht mit dem Erwerbe in ganz verkehrtem Verhältnisse stehen. Wir verausgaben in der Regel immer mehr, als unsere Einkünfte betragen, wir sind leichtlebiger, genußsüchtiger als unsere Voreltern es waren, und daher ist das Anjammeln eines Vermögens auf ehrlichem, geschäftlichem Wege heute so schwer, ja fast unmöglich geworden.

Es ist das ein Zeichen der Zeit und besagt, daß unserer Viele an diesem Uebel leiden und auch daran zu Grunde gehen: denn die vielen Insolvenzen, diese tagtäglichen Erklärungen der Zahlungsunmöglichkeit, sind sie nicht trübe Erscheinungen an der Oberfläche des Lebens? Freilich trägt der schlechte Geschäftsgang das Seinige zum Ruine Einzelner bei, aber die alleinige Ursache bildet er denn doch nicht. Der Luxus ist es, die Genußsucht, der Leichtsin, welche wie ein Krebsgeschwür an dem ohnedies durch äußere Vernachlässigung angekränkelten Organismus unseres wirtschaftlichen Lebens nagen. Betrachten wir nur unser Geschäfts- und unser gesellschaftliches Leben ein wenig näher. Die Genußsucht, die Leichtlebigkeit drängen den Geschäftsmann auf solche Bahnen, daß er größere Verstellungen auf Kredit und Zeit macht. Das ist aber gleichbedeutend mit Acceptierung einer Schuld, und jede Schuld involvirt selbstverständlich eine Zahlungspflicht. „Drei Monate a Dato“ so beginnt das bindende Versprechen, das man im gemeinen Leben Wechsel nennt und „drei Monate a Dato“ muß dann das

Versprechen eingelöst werden, ansonsten das Uebrige folgt, die Pfändung, Sicherstellung, Sperre — Ende.

„Drei Monate a Dato“ — wie soll es aber dem Geschäftsmanne gelingen, drei Monate nach der Bestellung diese Summe aufzutreiben, wenn er selbst für sich und seine Bedürfnisse mehr braucht, als das Geschäft tragen kann, wenn die Konkurrenz der heutigen Zeit eine so bedeutende ist, daß oft der Geschäftsmann nicht einmal eine so große Tageseinnahme aufweisen kann, als zum täglichen Lebensbedarf seiner Familie und seines Personals erforderlich ist. Dazu hat er häufig großen Zins und verhältnismäßig auch große Steuern zu zahlen. „Ja woher nehmen und nicht stehlen?“ Ist es da zu verwundern, wenn seine Zahlungen in's Stocken gerathen, er sich zahlungsunfähig erklären muß? Es sind häufig die Gewohnheiten und die Bedürfnisse unserer Zeit sehr viel Schuld an dem Ruine des Geschäftsmannes. Dazu gehört auch, daß er häufig solche Artikel bestellt muß, welche die Effectivtheorie, die Mode vortut. Daß ihm Waare am Lager zurückbleibt, indem die Nachfrage eine geringe ist und dadurch verbowelt, was ihn zwingt, sie unter dem Einkaufspreise herzugeben, und dadurch die „reellen“ Ausverkäufe auf die Tagesordnung kommen, darnach fragt nicht die Kunde und auch nicht die Gläubiger.

Und will der Geschäftsmann heute gesucht werden, so ist er gezwungen, sich in Gesellschaft zu begeben, alles mitzumachen, alle möglichen Gast- und Kaffeehäuser zu besuchen etc., mit einem Worte Geld auszugeben, Vergnügungen und Belustigungen mitzumachen, welche den Zweck haben sollen, ihn bekannt und gesucht zu machen, zum größten Theil aber seinen finanziellen Ruine zur Folge haben.

Der Geschäftsmann, der heute ein Geschäft eröffnet und vielleicht zweitausend Gulden im Vermögen hat, beansprucht einen Kredit von sechs bis achtausend und mehr Gulden, um auf großem Fuße leben zu können. Die Folgen bleiben natürlich nicht aus und kommt der Termin, das „drei Monate a Dato“, so wird entweder von Pontius zu Pilatus gelaufen, um die nöthige Summe aufzutreiben, oder es wird ein Loch aufgemacht, um das andere zuzustopfen, oder — es erfolgt der Krach. Und da ist es immerhin noch gut, wenn keine ernsteren Folgen aus der Insolvenz erwachsen, als es die Zahlungsunfähigkeit selbst ist. Aber leider müssen wir gestehen, daß dem nicht immer so ist, denn der Ruine des Geschäftsmannes ist nicht dessen größtes Unglück, es tritt häufig der Fall eines Einschreitens kriminalistischen Gerichtsbarkeit ein und dann ist mit dem physischen auch der moralische Ruine besiegelt.

Also nicht Luxus, Genußsucht und Leichtlebigkeit seien die Tugenden, welche unsere Geschäftsleute zieren sollen und es wird dann trotz der schlechten Zeiten in deren wir leben, ein Umschwung zu einem besseren Geschäftsleben bemerkbar werden.

## Die Pensions-Jahre in den Werken und Domänen der priv. Staatsbahn Gesellschaft.

Wir haben in voriger Nummer eine Verordnung des Obergespanns Emerich v. Fabffy registrirt, welche die Mittheilung enthielt, daß die wegen Herabminderung der Pensionsjahre von 40 auf eine kleinere Zeitdauer gepflogenen Verhandlungen, beziehungsweise die diesfalls unternommenen vermittelnden Schritte zwischen dem Obergespan und der Staatsbahn-Gesellschaft resultatlos geblieben sind. Aus dem uns nunmehr vorliegenden Wortlaute dieser Verordnung er-

eifersüchtiger Wuth und Empörung fortgerissen, auf seinen Bruder gezielt hatte! . . .

Der Wagen hielt. Die Leute standen in Gruppen umher und in jedem neugierigen Blick las der Arzt die Bestätigung seines Verdachtes. Derselbe Ausdruck in den verfallenen Zügen des Vaters, in den irr flackernden Augen der leichenblaffen Mutter.

Sie stand über den Divan gebeugt, auf welchem der Verwundete ausgestreckt lag und tupfte zart das Blut auf, das in dünnen Tropfen Hals und Brust entanoll. Ihr Gatte beobachtete sie, im Sessel zusammengebrochen, mit jener dumpfen Starrheit von Naturen, bei denen die körperliche Kraft die geistige Stärke überflügelt.

Beim ersten Blick auf die Wunden fühlte sich der Arzt von einer schweren Last befreit. Auch nicht einer der 150 Pulverkörner der Ladung hatte sein Ziel verfehlt; von den Anien bis zum Rinn war Jean mit Köchern bedeckt. Doch boten die verstreuten Wunden den Beweis, daß hier Unge-schicklichkeit und keine Absicht vorlag. Um sich so als Sprühregen zu zersplittern, mußte die Ladung einen Widerstand Baum oder Mauer begegnet sein, welcher sie auf Jean zurückgeworfen hatte.

Falls kein edles Organ durch das Schrot verlegt worden war, kam der junge Mann mit dem Blutverlust davon. Und selbst wenn, gegen jede Voransicht, das Schrecklichste eintreten sollte, würden die Eltern darn doch wenigstens den ihnen gebliebenen Sohn ohne Schaudern ansehen können. Sofort telegraphirte der Arzt an einen geschickten Chirurgen der nahen Stadt, dann theilte er seine beruhigenden Wahrnehmungen den begierig lauschenden Eltern mit. Die genauen und logischen Erklärungen des Arztes ließen keinen Zweifel in ihrem Geiste aufkommen. Herrn Hebrard'

## Feuilleton.

### Die Zwillingbrüder.

Die Suppe dampfte auf dem Tisch und Dr. Naudisson, der einen schweren Tag hinter sich hatte, steckte behaglich seine Füße in warme Schuhe, als ihm eine Botenschaft gemeldet wurde, die ihm allen Appetit benahm.

Bei dem reichen Gutsbesitzer Hebrard, zwei Meilen entfernt, hatte sich auf der Jagd ein Unglück zugefallen. Der Arzt besah seinen treueren Freund wie Hebrard, und an den Zwillingssöhnen desselben, Jean und Jacques, hing er als Junggeselle mit einer Härtlichkeit, wie vielleicht an den kleinen Naudissons, wenn solche vorhanden gewesen wären.

So stieg er beunruhigt in den Hof hinab und warf abermals seinen Gummimantel über, von dem noch das Wasser der Abstoß.

„Wer ist verwundet?“ fragte er den abgeordneten Stallknecht.

„Herr Jean. Die Herren waren auf der Fajenjagd; er hat die ganze Ladung mitten durch den Körper bekommen, wie durch einen Sieb, mit Respekt zu vermeiden.“

„Und welcher Dummkopf hat den Schuß geihan?“

Der Mann huschte, sprang auf den Boden, scharrte lange mit dem Fuß und erwiderte, ohne den Arzt dabei anzusehen, wie wenn er fürchte, dieser könne seine Gedanken lesen:

„Es war Herr Jacques, Herr!“

Der Arzt sprang in den Wagen ohne ein Wort zu antworten und wickelte sich in seine Decke. Ein unheimlicher Verdacht beschlich ihn: die Ursache des Dramas, welches

sich da unten abgepielt haben mochte, des schrecklichen Auftritts zwischen Rain und Abel. Mit der Mäßigung eines alten Philosophen, dem nichts Menschliches fremd ist, erwo der Arzt in seinem Sinne die Ursache des Brudermordes und es blieb mehr Mitleid zurück für den Mörder als für das Opfer.

Jean litt erst seit einer Stunde — seit Jahren schleppete sein Bruder seine Bürde. Es waren Jahre, daß er dem Gelächter, der Geringschätzung und dem verlegenden Mitleid der Welt preisgegeben war und daß sein Vater ohne Rücksicht ihn als die Ursache von Kummer und Demüthigung betrachtete.

Bis zu ihrem fünften Jahre hatten die Brüder einander so ähnlich gesehen, daß nur die Mütter sie zu unterscheiden vermochte. Dann war Jacques von einer schweren Krankheit befallen worden und wuchs zu einem kränklichen, trappelhaften Mann heran, der in der Pflege seiner Eltern auf dem Lande bleiben mußte, während Jean, dem alles zum Glück auschlug, glänzend die Schule absolvirte und ein Bild von Schönheit und männlicher Kraft bot. Hing die Mütter mehr an dem unglücklichen Kind, das sie nachgewachen und Thränen kostete, so zog dagegen der Vater den Sohn vor, auf welchen er stolz sein durfte und der dem Namen der Familie Ehre machte. Herr Hebrard hatte nie ein Fehlt aus seiner Vorliebe für Jean gemacht und bitter empfand Jacques die Zurücksetzung seitens des Vaters. Er liebte seinen Bruder, aber das Bewußtsein von dessen Ueberlegenheit machte ihn duster und schweigsam; sein Selbstgefühl brännte sich auf gegen die offenbare Parteilichkeit Herrn Hebrard's. Welche Bitterkeit, welche Kränkung hatte er durchkostet bis zu dem Tage, wo, als er Jean vor der Mündung seiner Flinte sah, es ihm roth vor den Augen schwamm und er, von

liger  
der Promessen  
ien-Corpus) von:  
e fünf Original-  
mütscheine mit zu-  
en 13 Ziehungen  
h und demselben  
rechte wie die besig-  
Leise in allen Prä-  
Ziehungen auf alle  
triffer von 35.000,  
0, 20.000, 15.000,  
0 Gulden, 10.000  
0, 30.000 Francs.  
0, 20.000 Lire und  
Rebentesser, verlan-  
r bis auf Weiteres  
19 per Cassa oder  
22 Monatsraten  
1 mit dem sofort-  
einigen Spielrechte  
Einfindung der er-  
sten Rate.  
Veichlergeschäft  
enthurmstrasse 26.  
ter  
wolle  
amngarne und  
ü n n.  
r.  
ich Stoffe bei  
t. Die Firma  
Aufschlag des  
e  
Hoff's  
nst-Bonbons.  
keit, Verschleimung  
en Malz Extract  
ohne Verdauungs-  
Anzahl gebraucht  
ie schnelle Befreit-  
en Hustens durch  
t Bonbons.  
rch, Waldenburg,  
nmen meiner Frau  
thmatischen Leiden  
Pfarrer, Weißhüt-  
Budapest  
rasse 8.  
r in Reschiza.

sehen wir aber, daß deren Inhalt durchaus nicht so schroff klingt, wie dies noch der knapp gehaltenen ersten Mittheilung anzunehmen wäre; sondern daß der Obergespan vielmehr die Arbeiter ermuntert, im statutarischen Wege, d. h. durch ihre Lokal-Komite's die diesbezüglichen Wünsche und Bitten dem Zentral-Komite, beziehungsweise der Gesellschaft zu unterbreiten, wobei der Obergespan bemerkt, er zweifle nicht, daß die Gesellschaft, welche ihr Wohlwollen für die Arbeiter erst jüngst bei der Schaffung des neuen Bruderkasse-Statuts durch Uebernahme bedeutender materieller Opfer bewiesen hat, — auch diesmal geneigt sein wird, auf billige Wünsche der Arbeitergesellschaft Rücksicht zu nehmen.

Die an die Oberführer von Reschiza und Craviza gerichtete Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Vom Obergespan des Krassó Szörényer Komitates  
Kopie Nr. 506.

An die Oberführer in Reschiza und Craviza.

Bei Gelegenheit der vom Komitats-Vizegespan mit den Vertrauensmännern der Reschizaer und Aninaer Arbeiter der priv. österr. ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen, haben die letzteren sowohl in ihrem eigenen als auch im Namen der Kameraden erklärt, daß sie bereit sein würden, den in den Bruderkasse-Statuten festgesetzten Beitrag zur Provisionskassa noch um 1 Prozent zu erhöhen und somit eine Beitragsleistung von zusammen 8 Prozent zu übernehmen, wenn die Gesellschaft geneigt wäre, den auf die Festsetzung der Provisionskassa bezüglichen Theil der Bruderkasse-Statuten in billiger Weise abzuändern.

Sie haben gleich im Wege des Komitats-Vizegespans auch an mich das Ansuchen gestellt, im Interesse der Erfüllung dieser ihrer Bitte höheren Ortes zu vermitteln.

Demnach fordere ich den Herrn Oberführer a. j. den gesellschaftlichen Arbeiter Nachsichtiges zur Kenntnis zu bringen und möglichst zu verbreiten.

Nachdem die Bruderkasse-Statuten mit einer rechtsgültigen Genehmigungsklausel versehen sind und sogar die an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister gerichtete, auf eine Aenderung dieser Statuten abzielende Vorstellung der Arbeiter nicht in Berücksichtigung gezogen werden konnte, so läßt sich bezüglich der Abänderung dieser Statuten einerseits Nichts thun und es müssen die Bestimmungen derselben als zu Recht bestehend unbedingt eingehalten werden.

In Anbetracht dessen jedoch, daß die laut Art. 44 der Bruderkasse-Statuten zu konstituierende Lokal-Kommission im Sinne des Art. 46 Vorschläge an die Zentral-Kommission zu stellen berechtigt ist, die Zentral-Kommission aber im Sinne des Art. 50 der Statuten, die letzteren mit Zustimmung der Gesellschaft auch abändern kann, ferner in Anbetracht dessen, daß in beiden Kommissionen für die Vertretung der Arbeiter in gehöriger Anzahl vorgesorgt ist, können die Arbeiter ihre Bitten und Vorschläge nur in dieser gesetzlichen, beziehungsweise vorschriftsmäßigen Form vorbringen.

Auch halte ich es meinerseits als einzig und allein zum Ziele führend, wenn die Arbeiter die Satzungen der rechtsverbindlichen Bruderkasse-Statuten pünktlich einhalten,

Gesicht verklärte sich, tief athmete er auf, wie ein Mensch, der nach langer Kerkerhaft der frischen Luft theilhaftig wird.

Die Mutter richtete sich hoch empor, triumphirend, und der Schrei, welcher ihren Lippen entschlüpfte, gab Kunde von der Angst, die sie gemartert.

„Oh! ich, ich wußte es ja, daß er es nicht mit Rücksicht gethan hatte!“

„Aber,“ bemerkte Hébrard mit einem letzten Rest von Mißtrauen, „warum ist er denn sofort geflohen?“

„Warum?“ fragte sie mit Heftigkeit zurück, „weil er fühlte, daß Du diesen schrecklichen Gedanken haben werdest, weil er wußte, daß Du ihn nicht liebst. Ach, schon allzulange erstickt ich an dieser Bitterkeit, ich muß es aussprechen! Hébrard, ein guter Vater bist Du gewesen, aber unserem armen verkrüppelten Kinde wirst Du ein schlechter Vater!“

Herr Hébrard erlebte und machte eine abwegende Bewegung mit der Hand.

„Laß mich aussprechen! Du hast ihm ein Verbrechen aus seiner Einstellung gemacht: es schien Jedem, als habe ich Du mir einen Sohn! Wie ich diesen hier in dem Zustand gebracht bekommen habe, glaubte ich an eine Strafe von Gott! — Wam Dein häßlicher Verdacht sich bewahrheitet hätte! Der wirkliche Mörder wäre nicht Dein Kind gewesen, das zum Aeußersten getrieben, sondern Du selbst!“

Der niedergeschmetterte Mann wagte nicht den Kopf zu heben; die Stirn in den Händen vergraben, sank er in sich zusammen unter den Vorwürfen der erzürnten Mutter.

Heißes Schluchzen erlöste ihre Stimme. Herr Hébrard stand schwerfällig auf und wandte sich schwanfend nach der Thüre.

„Wo gehst Du hin?“ fragte sie, plötzlich beunruhigt durch sein entschlossenes Gehen.

„Zuge,“ daß der Wald und die Wiesen durchsucht werden!“ antwortete er leise.

Die ganze Nacht hindurch blieb das Haus in Unruhe, doch als am Morgen der Arzt wegfuhr, waren alle Nachforschungen fruchtlos geblieben und ein Diener schlug zö-

die in denselben vorgeschriebenen Kommissionen wählen, resp. konstituieren und ihre Bitten innerhalb der durch die Statuten festgesetzten Grenzen zum Ausdruck bringen.

Ich zweifle nicht, daß die priv. österr. ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft, welcher die wohlverstandenen Interessen der Arbeiter — wie dies die ihrerseits bei Gelegenheit der Errichtung der neuen Bruderkasse-Statuten freiwillig übernommenen bedeutenden materiellen Opfer augenfällig beweisen — besonders am Herzen liegen, nichts dagegen einwenden wird, daß die auf die Festsetzung der Provisionskassa bezüglichen Bestimmungen hinsichtlich der von dem Jahre 1897 aufgenommenen Mitglieder der Provisionskassa in der in den Statuten vorgesehenen Weise neuerdings verhandelt werden und daß, insofern als die diesfälligen Erhebungen ergeben sollten, daß auf Grund erhöhter Beiträge seitens der Bruderkasse — Mitglieder und ohne neuerliche materielle Opfer seitens der Gesellschaft eine Modifikation der Provisionskassa ohne Gefährdung der Lebensfähigkeit und Solvenz der Bruderkasse möglich erscheint, die priv. österr. ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft auf solche billige Wünsche wohlwollende Rücksicht nehmen wird.

V u g o s, am 11. März 1897.

Jakabffy m. h.,  
Obergespan.

## Wochen-Chronik.

**Ernennung.** Herr Eduard Pavelska, Sohn des hiesigen Beamten der priv. österr. ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft und Werkkapellmeisters Herrn Anton Pavelska, wurde laut einer Mittheilung, zum k. russischen Kapellmeister zu Wilna (eine Stadt mit 130.000 Einwohnern) ernannt. Wir gratulieren unserem tüchtigen jungen Landsmann zu seinem Avancement.

**Gewerbes-Korporation.** Die für Montag den 29. v. M. anberaumte gewesene General-Versammlung der hiesigen Gewerbe-Korporation konnte wegen geringer Beteiligung nicht abgehalten werden. Dieselbe wird daher am 12. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Saale der Bürgerschule, laut § 11 der Statuten ohne Rücksichtnahme der Anwesenden, neuerdings abgehalten. Wir machen die Herren Gewerbetreibenden hierauf besonders aufmerksam.

**General-Versammlung und Concert.** Die Musik-Verwaltung der hiesigen Werkkapelle hielt Samstag den 27. März ihre Generalversammlung ab. Nach derselben fand ein Concert unserer beliebten Werkkapelle statt, wobei die neuesten Stücke zu Gehör gebracht wurde. Das Publikum erwies sich auch dankbar für den genussreichen Abend, indem es die Musiker nach jedem einzelnen Vortrag durch reichlichen Applaus belohnte.

**Schachtbau.** Der am 18. Dezember 1896 in Brand gerathene Szöchemyschacht ist durch rastlose Arbeit bereits so weit hergestellt, daß künftige Woche mit dem Auspumpen desselben begonnen werden kann. Dies ist umso mehr nöthig, da das Wasser bereits in den Abflussschacht eingedrungen ist und daher dessen regelmäßige Bearbeitung gefährdet.

gernd vor, das Flußbett der Arzetta bei der Mühle zu durchsuchen.

In großer Aufregung unternahm Dr. Mandiffon seine tägliche Fahrt, um bei Zeit wieder auf dem Hof sein zu können. Sehr ungelogen wählte ein kleiner Christ gerade diesen Tag für seinen Eintritt in die Welt und so wurde der Arzt bis zum Anbruch der Dunkelheit zurückgehalten.

Halbwegs vor dem Dorf, als er gerade sein Pferd antrieb, um rascher den Wald zu durchfahren, sprang ein Schatten auf die Straße. Bei den trüben Licht, das der wolkenverhangene Himmel noch gewährte, erkannte der Arzt die getrimmten Schultern und langen Arme seines Pathen. Die Freude verlich ihm Jugendkräfte, er sprang zur Erde und packte den jungen Mann am Kragen.

„Strick!“ schrie er, „Du läufst da herum und zu Hause ist Alles in Thränen!“

„Glaubst Du?“ meinte bitter der Jüngling. Dann fragte er mit gänzlich veränderter Stimme angstvoll und flehend:

„Er ist nicht todt, nicht wahr?“

„Im Gegentheil; eben zerhacken sie den armen Jean, um ihn von den letzten Pulverkörnern, die ihn belästigen, zu befreien, und ich hoffe, daß alles zum Besten geht! Marsch! Ich will mir die Belohnung verdienen, die Dein Vater für Dein Auffinden ausgesetzt hat!“

Jacques wich zwei Schritte zurück.

„Geh doch!“ sagte er mit grimmiger Verbissenheit, „es wäre ihm lieber, mich todt wieder zu sehen, wie lebend. Mein Anblick mißfällt ihm so sehr!“

„Oh!“ machte der Arzt streng, „was Du da sprichst, ist sehr häßlich. Marsch, sofort nach Hause.“

„Nein,“ eigenförmig beharrte der Krüppel auf seiner Weigerung, „sie verabscheuten mich vorher — wie würde es erst jetzt sein!“

„Niemand vermag Dir zu zürnen, mein armer Freund; eine Ungeschicklichkeit ist keine Schuld.“

„Mit einem tiefen Seufzer ließ Jacques den Kopf auf die Brust sinken.“

**Hochwasser.** Durch den Freitag Nachts niedergegangenen starken Regen ist die Verzava aus ihren Ufern getreten und stehen die Reichsgräber und Adliger Felder unter Wasser. Mehrere Personen, die den Bogjäger Markt besuchen wollten, mußten vor Monio kehrt machen, da dort die Straße derart überfluthet ist, daß das Passiren derselben zur Unmöglichkeit wurde.

**Fatirung intabulirter Schulden.** Der Finanzminister erließ eine Verordnung, welche geeignet ist, vielen Beschwerden vorzubeugen und damit auch die Steuerverwaltung selbst vor vielen unnützen Schreibern zu bewahren. Die intabulirten Schulden werden, wie bekannt, zu dem Zwecke fatirt, damit, der Höhe der bezahlten Zinsen entsprechend, der allgemeine Einkommensteuersatz zu Gunsten der fatirenden Partei gekürzt werden könne. Eine Bedingung für die Berücksichtigung dieser Fassion ist jedoch, daß dieselbe bis zu dem hierfür anberaumten Termine — Ende Jänner — erfolgt sein mußte, oder, wenn die Einreichung der Fassion nachträglich, jedoch spätestens bis zum 15. Feber, geschah, daß die Verabsäumung des Termins ausreichend gerechtfertigt wurde. Diesen letzteren Termin: denjenigen für die nachträgliche Einreichung der Fassion über die intabulirten Schulden, hat nun der Finanzminister bis zum 15. October eines jeden Jahres hinausgerückt. Bis zum 15. October müssen also Fassionen der hier bezeichneten Art nachträglich angenommen werden, doch ist aufmerksam zu machen, daß die Berücksichtigung solcher nachträglich eingereichter Fassionen von dem Nachweis des Umstandes bedingt erscheint, daß der Steuerpflichtige „durch unabhängige und durch die nicht abwendbare Hindernisse“ verhindert war, die Fassion bis Ende Jänner einzureichen. So z. B. darf Krankheit nur dann als Verhinderung Grund angesehen werden, wenn dem Rechtfertigungsgesuche ein ärztliches Zeugniß beigelegt erscheint.

**Explosion in der Cravizaer Petroleumfabrik.** Abermals ist in den Werken der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ein bedauerlicher Unglücksfall zu registriren. Montag Früh halb 9 Uhr entstand in der Cravizaer Petroleumfabrik der Gesellschaft eine fürchterliche Explosion, welche einen Theil des Fabrikgebäudes total zertrümmerte und 5 Arbeiter tödtete, während 2 schwer verwundet in's Spital transportirt wurden. Man kann sich keinen Begriff machen, wie fürchterlich die Wirkungen dieser Explosion waren. Von dem Gebäude blieb kein Stein auf Stein, alles ist Schutt und Trümmer. Die starken eisernen Querstangen des Daches sind zusammengezogen, wie Weidenruthen; die Kesseln zerdrückt, wie dünne Blechgefäße. Zentnergroße Steine wurden mehrere Klafter weit geschleudert, einer der Schwerverletzten wurde baumhoch in die Luft geschleudert und erhielt beim Fallen mehrere Querschnitte und Beinbrüche. Ueber die Ursache der Explosion sind uns folgende Details zugekommen: Die Fabrik war früher auch für Paraffinerzeugung eingerichtet und es dienten zum Pressen des Paraffins zwei ineinander durch einen unterirdischen Gang verbundene Kessel. Da jetzt nur die Petroleum-Raffinerie und die Erzeugung der Nebenprodukte (als Schmier, Maschinenöl, Benzin etc.) betrieben wird, wurde der eine Kessel betonirt und zum Hohl-Reservoir eingerichtet. Ueber dem anderen Kessel, der jetzt keine Verwendung hatte, befand sich die Wa-

„Was mich so unsäglich martert,“ begann er niedergedrückt, „das ist, daß ich — ja ach, es ist fürchterlich! Ja, ich weiß — eine Sekunde war ich in Versuchung, auf ihn zu zielen. — Du verstehst mich — wenn das Herz so weh thut und der Kopf — man weiß nicht mehr, was man thut. — Und doch habe ich ihn gern! — Aber ich bin sicher, daß ich im letzten Augenblick der Lauf weggedreht habe. — Wie kommt's, daß er fiel? — Und dann Vaters Augen, schrecklich, die mich anklagten! — Da bin ich fortgerannt — habe mich versteckt. — Ich mochte keinen Menschen sehen. — Wir fiel ein, wie wir noch klein waren, alle Beide. — Und als ich von fern das Rollen eines Wagens hörte, konnte ich nicht widerstehen — ich mußte wissen —“

Der Arzt schneuzte sich geräuschvoll, um unbemerkt die Augen trocken zu können, denn die gebrochene Stimme des Unglücklichen bewegte ihn tief.

„Sei ruhig! Die Ladung ist nur auf Jean zurückgeprallt — es passiert nichts, nichts, im Gegentheil! Vielleicht war für Euch alle diese Erschütterung ganz heilsam. Die Dinge werden ein ganz anderes Aussehen bekommen — habe Vertrauen zu mir, Kleiner! Ich verspreche, nur in Deinem Besten zu handeln.“

Jacques sträubte sich noch.  
„Sei nicht eigenförmig! Denk, daß die Mutter krank vor Unruhe ist — und daß der Vater sein Vermögen dafür geben würde, könnte er Dich so sehen, wie eben ich.“

„Wahr?“ murmelte Jacques, zitternd vor Erregung und Hoffnung.

Ohne Widerstehen ließ er sich zu den Wagen führen und stieg zu dem Doktor ein. Am Eingang des Dorfes hielt dieser still.

„Steig ab,“ sagte er zu dem jungen Mann, der ihm sein blaßes, schmerzverzogenes Gesicht zuwandte, „nimme den Weg über die Wiesen und verbiirg Dich im Garten. Sobald Du Licht am Fenster Deines Vaters siehst, lauf so rasch Du kannst und tritt ohne Angst ein.“

Jacques verschwand, ohne ein Wort zu sprechen.

Nachts niedergegan- aus ihren Ufern getre- Kdniker Felder unter bogianer Markt besuchen machen, da dort die das Passiren derselben den. Der Finanzmi- geeignet ist, vielen Be- die Steuerverwaltung zu bewahren. Die mannt, zu dem Zwecke Zinsen entsprechend, zu Gunsten der sa- Eine Bedingung für jedoch, daß dieselbe bis — Ende Jänner — ureichung der Fassion 15. Feber, geschah, usreichend gerechtfertigt nigen für die nachträg- intabulirten Schulden, 15. Oktober eines jeden Oktober müssen also chträglich angenommen t, daß die Berücksich- Fassionen von dem eint, daß der Steuer- ch die nicht abwendbare on bis Ende Jänner nur dann als Ver- n dem Rechtfertigungs- erheint.

geneschmiersfabrik, wo die Schmiere in großen starken offenen Kesseln gekocht wird. Dieses letztere Gebäude ging nun durch die Explosion zu Grunde und zwar durch die Explosion der Gase, welche aus dem Rohölreservoir durch den abgesperrten unterirdischen Gang trotzdem herüberströmten und sich auf irgend eine Weise entzündeten. Das Rohöl wird seit einem Jahre aus Galizien bezogen und diese galizischen Rohöle sind bekanntlich sehr reich an Explosivstoff. Früher hatte man in Dravizza russisches Rohöl verarbeitet, welches in dieser Beziehung weniger gefährlich ist. Interessant ist es, daß Dr. Coran, der Leiter der Fabrik, nur durch Zufall dem Unglück entwichen ist. Er war kurz bevor in der betreffenden Hütte und wollte etwas anordnen, fand aber die Arbeiter beim Frühstück. So ging er gleich hinaus und kaum war er in seinem Bureau, als er die heftige Detonation hörte, eine Detonation, die auch weit und breit Schrecken einjagte und welche auf noch viel größeres Unglück schließen ließ. Von den Verunglückten waren 4 verheirathet, während einer — ein junger Burische — eben bei der heurigen Affentirung zum Militär eingereicht wurde. Der Schaden, den die Gesellschaft durch die Katastrophe erleidet, ist 20—25.000 fl. Dienstag traf zur Aufnahme des Thatsachenstandes eine Gerichtskommission in Dravizza ein. Die Leichen der verunglückten fünf Arbeiter wurden nach erfolgter gerichtlicher Obduktion unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Die Befürchtungen, als wären die Arbeiter der Fabrik für längere Zeit brodlös, sind unbegründet, da außer der Benzinaufbereitung und einem Theile der alten Raffinerie die übrigen Fabrikräume verschont blieben; der Betrieb wurde bereits in der im Vorjahre erbauten neuen, vergrößerten Petroleum-Raffinerie aufgenommen.

**Preisaußschreibung für landwirtschaftliche Feuilletons.** Die Redaktion der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ schreibt fünf Preise für kurze Feuilletons landwirtschaftlichen Charakters aus und verfährt über direktes Verlangen die näheren Bedingungen an jeden Messikanten.

Nach dem Urtheil derjenigen, welchen durch eigenen Gebrauch die Erfahrung zur Seite steht, ist bei Krümmen- und Kniekopf- und sonstigen Katarthen, selbst in den vorgeschrittenen Stadien, das konzentrierte Malz Extrakt des k. u. k. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, von beispielloser Wirkung. Dies Präparat des weltbekanntesten Erfinders bewährt sich außerdem vorzüglich für Kinder bei Erkrankungen der Athmungsorgane, sowie bei Stropheln, Masern etc und wird von denselben wegen seines süßen und angenehmen Geschmackes gerne genommen.

**Die neue kön. Burg.** Die endgiltigen Detailpläne der neuen Burgenbauten sind, wie „P. H.“ meldet, dieser Tage vom Architekten Alois Hausmann dem Ministerpräsidenten Baron Desider B a u s s y vorgelegt worden. Den ursprünglichen Konzeptionen Nikolaus Jibi's entsprechend, soll sich der Bau aus einer mächtigen Mittelpartie mit zwei Mittelbauten zusammensetzen. Den rechten Flügel würde das schon bestehende Gebäude bilden, während ein entsprechender Neubau an der Stelle des jetzigen Zeughauses den linken Flügel darzustellen hätte, zwischen beiden aber in mächtigen

Auf der Schwelle von Hébrard's Hause begegnete Mandisson dem Chirurgen, der eilig fortstrebte, um den Zug noch rechtzeitig zu erreichen.

„Alles gut abgelaufen! In einigen Tagen wird der Burische wieder auf den Beinen sein! Ich überlasse ihn Ihrer guten Pflege.“

Selbst dieses Versprechen vermochte Hébrard nicht aus seiner schmerzlichen Verunsicherung anzurütteln.

Der eine schreckliche Tag hatte ihn um Jahre gealtert. Welch fürchtbare Erkenntnis für ihn, daß der geringste seiner Tagelöhner, den er auf die Suche geschickt, die untergeordnete schimpfliche Stellung seines Sohnes in der Familie kannte, wie sie sich aus der unbewußten Neigung des Vaters für Jean ergeben hatte.

Demüthig schlich er dem Doktor nach in das Zimmer des Verwundeten, welches er seit dem Abend vorher nicht betreten hat, da er nicht gewagt, dem Blick seiner Frau zu begegnen, in dem er zu deutlich die quälende Frage las: Was hast Du mit meinem Sohn gemacht?

Dr. Mandisson betrachtete verstohlen die Beiden: sie in aufrechter Haltung und er so klein. Ein Lächeln theilte seine Lippen bei dem Gedanken, daß das Eis bald schmelzen werde und nach der heftigen aber heilsamen Krise das Familienleben seinen ruhigen Gang wieder einschläge.

Dr. Mandisson ergriff den Leuchter und hob ihn vor die Scheiben. Vater und Mutter bemerkten kaum seine Bewegung. Einige Minuten verstrichen, Frau Hébrard sprang zitternd auf, ihre Augen öffneten sich weit, dann stürzte sie wie ein Pfeil in die Halle, wo ein wohlbekannter Schritt ertönte.

„Komm doch! So komm doch!“ sagte der Arzt, seinen Freund zur Thüre drängend.

Und der bestürzte Vater öffnete weit die Arme und rief mit thränenverdunkelten Augen:

„Mein Sohn!“

Verhältnissen der zentrale Theil des monumentalen Baues sich erhöhe. Insgesamt sind als Baukosten 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Gulden veranschlagt worden, welcher Betrag aus dem Privatvermögen des Königs bestritten werden wird. Die Pläne werden Sr. Majestät anlässlich seines nächsten Aufenthaltes Budapest — in den ersten Tagen des laufenden Monats — unterbreitet werden, worauf die allerhöchste Genehmigung vorausgesetzt, die Arbeit unverweilt in Angriff zu nehmen sein würden. Die Fertigstellung des großartigen Neubaus dürfte beiläufig fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen.

**Die tiefsten Schächte der Welt.** Die tiefsten Schächte der Erde befinden sich in den Vereinigten Staaten von Amerika, und zwar am Oberen-See: „Red Jacket“, „Calumet“ und „Hecla“ 1493 Meter, „Tamarak“ 1356 Meter; dann folgen zwei belgische Kohenschächte; Product - Kohlengrube (Wons) 1200 Meter, Viviers-Schacht (Gilly) 1143 Meter. Die tiefsten Schächte in Deutschland sind „Kaiser Wilhelm II.“ (Glausthal) mit 902 Meter und „Einigkeit“, Lugau (Sachsen) mit 799 Meter. Die südafrikanischen Goldgruben gehen noch nicht über 607 Meter hinaus.

**Verurtheilt.** Der Direktor der Mafosalvaer Sparkassa Johann Batsch und der Kassier M. Fuchs wurden in dem Strafprozesse zu 6, resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

**Ein Sparkassentrad.** In Liptó Nagy-Bobroc wurde Donnerstag die dortige Sparkassa behördlich gesperrt. Die Einleger machten nämlich die traurige Entdeckung, daß sie ihre Sparpfennige vergebens zurückverlangen und nur mit leeren Versprechungen abgeseift werden. Es kam dabei zu heftigen Auseinandersetzungen, ja sogar zu Thätlichkeiten. Da gegen die Funktionäre auch die gerichtliche Anzeige erstattet wurde, begaben sich Donnerstag die Organe der Behörde in die Sparkassa und nahmen die gerichtliche Sperre vor. Im Ganzen wurde ein Betrag von sieben Gulden fünfzig Kreuzer vorgefunden. Es verdient erwähnt zu werden, daß die Funktionäre bei Gründung der Sparkassa einander das heilige Versprechen gaben, keine Juden in ihr Komité aufzunehmen. Das Versprechen hielten sie getreulich bis zur letzten Stunde. Die Volkspartei verwaltet in dieser Ortschaft auch einen Konsumverein, der durch den Fall der Sparkassa nichts profitirt hat.

**Der Werth des Apfels.** Der Apfel reinigt und verbärt das Blut und übt auch auf die Verdauungsorgane eine sehr wohlthunende Wirkung aus. Wer an Störungen leidet, wird durch reichlichen Genuß dieser Frucht in kurzer Zeit eine bedeutende Besserung verspüren, und wer müde und ermattet ist, wird durch sie erfrischt werden und neue Kräfte erhalten. Auch vor dem Schlafengehen genossen, übt der Apfel eine gute Wirkung aus, indem er das Blut beruhigt und den aufgeregten Geist besänftigt. Besonders ist die Frucht allen Feinen zu empfehlen, die schwere oder andauernde geistige Arbeiten zu verrichten haben. Warmes Apfelmus wirkt sehr erleichternd bei Halschmerzen und Heiserkeit. Nach dem Genuß von Fett- und Fleischspeisen (überhaupt nach jeder größeren Mahlzeit) ist es sehr empfehlenswerth, durch einen guten Apfel die Verdauung anzuregen und den Mund gleichzeitig von Speiseresten zu säubern. Uebler Geruch aus dem Munde wird ebenfalls durch reichlichen Apfelgenuß beseitigt. Im Uebrigen ist der Apfel ein guter Durststiller, das uns in ihn, wie in jeder besseren Säftefrucht, das vorzüglichste, reinste Getränk geboten wird, das es überhaupt gibt. Wer von Mitleidern und dergleichen geplagt ist, wird sich mit Erfolg in dem Saft (der durch eine Fruchtpresse leicht gewonnen wird) waschen.

**Das Testament einer Thierfreundin** In der Nähe von Wien stand vor Kurzem eine Matrone, welche zeitlebens eine außerordentlich große Thierfreundin war. Sie hatte zur Zeit ihres Ablebens 5 Hunde, 10 Katzen und 20 Singvögel. In ihrem Testamente trug sie nun Sorge, daß ihre Lieblinge auch nach ihrem Tode Versorgung erhalten. Sie hatte nur mehr drei Verwandte, eine 57 Jahre alte Nichte, eine Beamtenwitwe in Wien, einen 60 Jahre alten Bruder in Linz und eine entfernte Verwandte im Baierschen. Erstere bestimmte sie als Verwalterin der Hunde, der Bruder in Linz bekam die geflügelte Thierwelt und die Verwandte in Baiern die 10 Katzen. Die Betreuerin der Hunde bekam ein Legat von 15.000 fl., der Bruder für die Vögel ein solches von 12.000 fl. und für die Hüterin der Katzen legirte sie den Betrag von 20.000 fl. zu Händen ihrer Verwandten. Universalerbe des übrigen nicht unbeträchtlichen Nachlasses ist der Bruder der Thierfreundin.

**Für heirathslustige Mädchen.** Das Territorium Mayo liegt weit im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Zahl der Frauen ist dort entsprechend gering. Zwei Damen reisten dahin, um ihren kranken Bruder zu pflegen. Als dieser wieder gesund war, schickten sich die beiden Mädchen zur Rückreise an. Noch bevor sie aber abreißen konnten, machte sich beinahe die ganze, fast ausschließlich aus Männern bestehende Bevölkerung, mit dem Bürgermeister und den Municipalbeamten an der Spitze, auf den Weg zu ihrem Quartier und hielt um ihre Hand an. Während fünf oder sechs Tagen herrschte in der Ortschaft eine große Aufregung. Am Ende der Woche kapitulirten die beiden Damen und verlobten sich. Der Mayor wurde jedoch von einem hübschen Grubenarbeiter aus dem Felde geschlagen. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt und die Mütter der jungen Bräute zur Zeremonie eingeladen. Mama war aber sehr böse darüber, daß ihre Töchter in einer ihnen ganz fremden Stadt gleich an's Heirathen dachten. Mit dem nächsten Zuge wolle sie mit ihren Töchtern nach Hause reisen. Die beiden Bewerber beeilten sich, ihre Mitbürger davon zu benachrichtigen. Der Bürgermeister stellte sich an die Spitze der Deputation. Doch die Mütter blieb fest; von ihren Töchtern kenne und wolle sie sich nicht trennen. Da schlug der Mann einen Compromiß vor. Warum sollte sie an Trennung denken, wenn sie sich dazu verstehen könne, seine Hand und sein Herz anzunehmen! Er wolle den jungen Mädchen Vater und Beschützer sein usw. Das zog an und die Stadt „Waggon Wheel“ feierte drei Hochzeiten an einem und demselben Tage.

**Der Herzog von Norfolk,** der steinreiche Führer der englischen Katholiken, hat dieser Tage ein komisches Abenteuer erlebt. Es war ein regnerischer Abend, an dem der Herzog zu Fuß den Strand entlang schritt, als er unter den mächtigen Pfeilern des Sommerjet-Hause eine alterthümlich gekleidete, aröte alte Dame gewahrte, die lebhaft gestikulirend, die vorüberfahrenden Droßkentußer anrief. Da der Herzog sah, daß ihre Nase unerhört verhalten, trat er galant auf sie zu, grüßte, erbot sich, einen Cab herbeizuschaffen und kam auch bald darauf mit einem dieser lieblichen Gefährten herangerollt. Nachdem er der alten Dame in den Wagen geholfen hatte, erhielt er von dieser für seine Bemühungen ein Trinkgeld von 3 Pence. Obwohl ihm diese Abfindung ein wenig knauserig erschien, erhob er doch keine Reklamation. Er tröstet sich mit dem Gedanken, daß sein Vermögen, welches eine tägliche Rente von 12.000 M. abwirft, ihn ledlich ernährt und will das erhaltene „Trinkgeld“ an seine Uhrkette hängen!

**Bevölkerungs-Anzeiger.**

Vom 27. März bis inklusive 2. April 1897.

**Geboren:**

Dem Ferdinand Hajdu 1 Knabe — dem Michael Zweits 1 Knabe — dem Franz Hellebrand 1 Mädchen — dem Karl Brezina 1 Mädchen — dem Georg Tripsch 1 Mädchen — dem Wenzel Nahmek 1 Knabe — dem Emil Tribus 1 Knabe — dem Josef Kray 1 Knabe — dem Andreas Mikulás 1 Mädchen — dem Karl Zalka 1 Mädchen — dem Simon Mortinato 1 Knabe — dem Franz Nagy 1 Mädchen — dem Ferdinand Schwager 1 Knabe.

**Gestorben:**

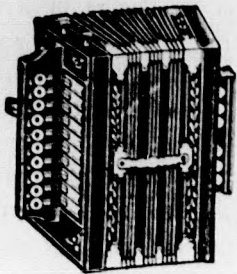
Adam Polony, 71 Jahre alt. — Anton Gajdos, 4 Jahre alt. — Marie Bálint, 15 Jahre alt. — Marie Magdalena Heidl, 7 Wochen alt.

**Eingefendet.\*)**

**Rohseidene Bastkleider Fl. 8.65**

bis 42.75 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantungs-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.) Zürich.



Für nur **4 1/2 fl.**  
 liefere ich meine weltberühmte  
 Ziehharmonika  
 „Bohemia“  
 mit langen Klappen und echten  
 Perlmutter-Scheibchen.  
 Dieselbe hat 2 Doppeltalg.

11 faltig starkem Balg mit unzerbrechlichen Metallklappen.  
 Die Stimmen befinden sich auf **einzelnen** Platten, in  
 folgedessen besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähn-  
 lichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 Cm. = fl. 4 1/2  
 60 " 3 " " 17 x 34 " = " 5 1/2  
 80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = " 6 1/2

Selbsterlernschule unsonst. Porto und Verpackung 60 Kr.  
 Illustrierte Preisliste gratis.

**C. A. Schuster,**

Harmonikaerzeuger,

Markneukirchen i.S.

Versandt **zollfrei** per Nachnahme. — Umtausch gestattet.  
 Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

# Weit billiger

als die billigsten Lose oder Promessen  
 sind Gewinnsscheine (Prämien-Coupons) von:

Oesterr. Kreuz-Losen  
 mit Spieldauer bis 3.  
 Jahre 1933

Ungar. Kreuz-Losen  
 mit Spieldauer bis 3.  
 Jahre 1933

Italien. Kreuz-Losen  
 mit Spieldauer bis 3.  
 Jahre 1937

Dombau (Vasilika)-Losen  
 mit Spieldauer bis 3.  
 Jahre 1936

Serbischen Tabak-Losen  
 mit Spieldauer bis 3.  
 Jahre 1933

Solche fünf Original-  
 Gewinnsscheine mit zu-  
 sammen 13 Ziehungen  
 jährlich und demselben  
 Spielrechte wie die bezüg-  
 lichen Lose in allen Präm-  
 ien-Ziehungen auf alle  
 Haupttreffer von 35.000,  
 30.000, 20.000, 15.000,  
 10.000 Gulden, 100.000  
 75.000, 30.000 Francs,  
 35.000, 20.000 Lire und  
 viele Nebentreffer, verlan-  
 gen wir bis auf Weiteres  
 für fl. 19 per Cassa oder  
 gegen 22 Monatsraten  
 à fl. 1 mit dem sofortigen  
 alleinigen Spielrechte  
 nach Einzahlung der er-  
 sten Rate.

**Münz & Co.** Bank- und Wechselgeschäft  
 Wien, I. Rothenturmstrasse 26.

## Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Herausgegeben von August Krawani  
 ist das einzige,

täglich um 6 Uhr Abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch

mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt  
 den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten  
 am frühesten zur Kenntnis. In der „Wiener Allgemeinen  
 Zeitung“ erscheint täglich **zwei Stunden früher als  
 in allen anderen Wiener Blättern**, das vollständige  
 Comblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die letzten Abend-  
 börse, ferner die Notierungen Budapest, Berlin  
 Paris, Frankfurt, London und anderer Bankplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht  
 noch an **demselben Tage**, also 12 Stunden früher  
 als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig er-  
 schöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen  
 den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem  
**Gerichtssaale.**

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außer-  
 dem eine ausschließlich dem **Theater, der Kunst und  
 Literatur** gewidmete Rubrik, welche gediegene Aufsätze  
 über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des interna-  
 tionalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik  
 und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neu-  
 esten und interessantesten **Novellen und Romane.**

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen  
 Trafiken und sonstigen Vertriebs-Localitäten sofort nach  
 Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an **allen  
 Feiertagen.**

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in alle  
 Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt  
 sowie in allen größeren Städten der Monarchie au  
 und eignet sich demnach bestens zur **Insertion.**

**Pränumerationspreise**  
 für die „Wiener Allgemeine Zeitung“

Für Wien:		Für die Provinz:	
Ganzjährig . fl. 14.40	Halbjährig . fl. 7.20	Ganzjährig . fl. 15.—	Halbjährig . fl. 7.50
Vierteljährig . fl. 3.60	Monatlich . fl. 1.20	Vierteljährig . fl. 3.75	Monatlich . fl. 1.30

Einzelne Exemplare bei den **Vertriebsstellen** in Wien 5 Kr.  
 in der Provinz 6 Kr.

Das Abonnement auf die „Wiener Allgemeine  
 Zeitung“ kann mit **jedem Tag** beginnen, muß jedoch  
 mit **Letztem eines Monats** enden.

Die **Administ. der Wiener Allgemeinen Zeitung,**  
 I, 1, Schulerstraße 20.

## Echte Brünner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3 IC m. lang,  
 genügend für 1 Herren-Anzug  
 kostet nur

fl. 3.10	aus guter
fl. 4.10	aus guter
fl. 4.80	aus guter
fl. 6.—	aus besserer
fl. 7.75	aus feiner
fl. 9.—	aus feinsten
fl. 10.—	aus hochfeinsten

echter  
 Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—

Ueberzieher Stoff, Voden, Peruvienne, Dooftings, Staats- und Bahnenbeamten-Stoffe, feinste Kammingarne und  
 Chevots etc. versendet zu **Fabrikpreisen** die als reell und solid bestbekannt

Tuchfabriks-  
 Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

**Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.**

Zur **Beachtung!** Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei  
**direktem Bezug bedeutend billiger** stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma  
**Kiesel-Amhof in Brünn** versendet sämtliche Stoffe zu **wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag** des  
 die Privat-Kundschaft sehr schädigenden Schneider-Ablasses.

# Johann Hoff's Malzpräparate

für Schwache und Kranke.

### Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magen-  
 leiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner  
 Entkräftigung sowie für Reconvalescenten  
 bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungs-  
 mittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger  
 kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheits-  
 bier und auch die anderen Malzpräparate.  
 Sie sind das einzige Mittel, welche meiner  
 Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen  
 haben. Bitte um eine neue Sendung.

G. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

### Johann Hoff's Concentriertes Malz-Extract.

Bei Keckpfortarrh, Bronchialkatarrh,  
 sowie veraltetem Husten; ist besonders für  
 Kinder bei Erkrankung der Athmungsor-  
 gane zu empfehlen; auch höchst angenehm  
 zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich  
 gute und kräftige Mittel. Ersuche daher  
 mir wieder 5 große Flacons Concentriertes  
 Malz Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade  
 und 1/2 Buntel Brust-Malz-Bonbons zu  
 senden.

G. Fischer,  
 Raj, 37. Inf.-Reg., Großwardein.

### Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervo-  
 sität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr  
 bewährt. Ist äußerst wohlschmeckend, sowie  
 nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge  
 bei schwächlichen Kindern und nährenden  
 Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolad ist die vorzüg-  
 lichste, die ich kenne. Ich habe dies ange-  
 nehme Getränk bei chronischer Magen-, re-  
 spektive Verdauungsstörung, Bleichsucht und  
 in allgemeinen Schwächezuständen stets mit  
 gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

### Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung  
 unübertroffen. Die **echten Malz Extract-  
 Brust-Bonbons** können ohne Verdauungs-  
 störung in beliebiger Anzahl gebraucht  
 werden.

Wunderbar war die schnelle Beseiti-  
 gung meines hartnäckigen Hustens durch  
 Ihre Malz Extract-Wafer-Bonbons.

v. Zedlitz-Neufirk, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekamen meiner Frau  
 bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden  
 ausgezeichnet

Bujak, Pfarrer, Weiskätz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Specerei-Handlungen, sowie in Budapest  
 bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Királyuteza 12, und direct bei

**Johann Hoff, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.**

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.